Nr. 853; 1919 Preis 15 Pfennig 36. Jahrgang

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis jährlich Mk. 3.80 Bei Postbezug vierteljährlich 95 Pfg. (ohne Bestellgeld) | Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart | Anzeigen für die 4gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 5.— | Verantwortlich für die Redaktion: Georg Durst in Stuttgart Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart

Der neue Totentanz.

Im Tode sind wir alle gleich,
Groß, klein, klug, närrisch, arm und reich. (Froschmäuseler.)

Tanzwut.

Horch! Tanzmusik und Geigenstrich!
Die Paare drehn und schmiegen sich.
Will Karneval und Mummenschanz
Aus langem Schlaf erwachen?
Im Tanz
Glaubt man an Lust und Lachen.

Und immer heißer wird der Blick
Und schriller gellt rings die Musik.
Das Land trägt einen Trauerkranz,
Das Land voll Blut und Wunden —
Im Tanz
Vergessen sie's für Stunden.

Rings holt der Tod aus jedem Haus
Die Bleichen, Blassen, Müden 'raus.
Und keiner spürt die Dissonanz
Beim Tanz und Röckeschwenken:
Im Tanz
Vergessen sie das Denken.

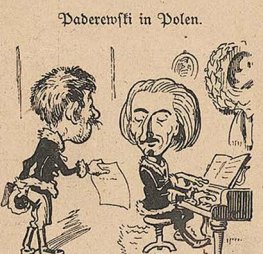
Und drunten siedet der Vulkan.
Bricht nicht die Lava schon sich Bahn?
Fort Talmiglanz und Firlefanz —
Jetzt gilt ein ernstres Streben!
Im Tanz
Verspielt ihr sonst das Leben.

P. E.

Paderewski in Amerika.

Die Juden vergöttern den großen Virtuosen.

Paderewski in Polen.



Macht nur weiter mit dem Pogrom, die Juden kommen dadurch früher in Abrahams Schoß.

Der Frühling zieht jetzt ins deutsche Land ein. Die Wiesen werden grün und bedecken sich mit zahlreichen Blumen. Besonders das Hungerblümchen ist stark vertreten.

Ein Held seiner Überzeugung.

Von einem Arbeiter gehen uns nachstehende Zeilen zu:

Wenige Wochen sind es her, daß wir uns das letztemal die Hände drückten. Dann brachten die Zeitungen ein Inserat, seine schlichte Todesanzeige. Einfach, in kargen Worten und doch einen starken Eindruck im Gemüt hinterlassend.

> Bei den Spartakusunruhen in ....., kurz nach seiner Rückkehr aus fast vierjähriger Gefangenschaft in Sibirien, fiel als Kämpfer für die freie deutsche Republik unser Freund
> **Fritz Bladenhorst aus .....**
> Ehre seinem Andenken!

Reichlich drei Monate mögen verflossen sein, als Bladenhorst eines Tages ganz unverhofft in unserem heimatlichen Orte erschien, rückkehrend aus seiner vierjährigen Kriegsgefangenschaft. Als er uns den Marsch aus dem fernen Sibirien nach dem heimatlichen Boden und seine Erlebnisse ausführlich schilderte, da umging er auch nicht den Bolschewismus, von dem ganz Rußland verseucht ist.

Noch jeder von uns, der seinen Erzählungen beiwohnte, wird sich erinnern können, mit welchem Abscheu er von dem Wesen des Bolschewismus sprach. Fritz Bladenhorst hatte selbst, als der Transport aus dem sibirischen Gefangenenlager abging, aber wegen erheblicher Bahndefekte bald eingestellt und dann quer durch Rußland auf Schusters Rappex weitergeführt werden mußte, über das Wesen des Bolschewismus reiche Erfahrung geschöpft. Ohne jegliche Übertreibung der in Rußland herrschenden Zustände schilderte er uns sein Selbsterlebtes. Hunger, Arbeitslosigkeit, Raub, Mord und Totschlag, Krankheiten wegen Mangel an hygienischer Pflege und vor allen Dingen die Lebensmittelnot, die eine außergewöhnliche Steigerung der Sterbefälle und den Ausbruch von Epidemien nach sich zog, wodurch die sittlichen und geistigen Kräfte der Nation auf Jahrzehnte vernichtet wurden.

Wenige Tage später stand Bladenhorst wieder vor uns, um Abschied von uns zu nehmen. Durch die gesamte deutsche Presse gingen besorgniserregendste Nachrichten über die aufkommende Spartakusbewegung. „Die Todeswolke ist da," stieß unser Freund kurz hervor, „ich will sie mit zerstören helfen!"

Jetzt melden die schwarzen Buchstaben des Inserats das Ableben dieses Helden seiner Überzeugung.

P. H.

Die Einheitswurst.

Ein Gast kommt in eine Wirtschaft und bestellt eine Leberwurst, ein Stück Brot und ein Glas Wasser. Der Kellner bringt ihm eine Wurst auf einem Teller.

„Ich habe doch ooch 'n Stickchen Brot bebestellt", sagt der Gast.

„Brot is gleich drinne," erwidert der Kellner, auf die Wurst deutend.

„Und Wasser sollten Se mer ooch gäben."

„Wasser is ooch schon drinne."

„Nu hären Se mal, mei Kutester, for linstige Fälle mechte ich doch gebäten haben, mir jedes einzelne gesondert zu servieren.

F. M.

Der kleine Skeptiker.

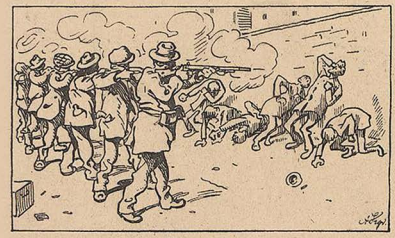
In der Dorfschule spricht der Lehrer von der Allmacht Gottes, der einfach nichts unmöglich sei. Der kleine Moritz, der diesen Morgen in das Wasser gefallen ist und dafür von seinem Vater eine ausgiebige Portion Hosenspanner zu erwarten hat, streckt den Finger und sagt: „Wie heißt Allmacht, Herr Lehrer-leben? Kann der liebe Gott vielleicht machen, daß ich heute Morgen nix bin ins Wasser gefallen?"

F. M.

Voriges Jahr stand es schlimm mit der Fleisch- und Milchversorgung. Es gab nicht Futter genug, um das Vieh aufzuziehen und zu mästen. Dieses Jahr ist es anders: Infolge der wilden Schwarzschlachterei gibt es nicht Vieh genug, um das Futter zu fressen.

Gegensätze in Berlin.

Das Lichtspieltheater.



Bürgertrieg.

Hobelspäne.

Ihr lieben Genossen, höret mich an,
Es spricht zu euch ein besonnener Mann:
Kommt wieder zusammen, reichet die Hand
Und schließet mit uns das Bruderband.
Trauet dem Worte, das einst euch gelehrt,
Das stets die alte Partei geehrt,
Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit
Sei unser Banner zu jeder Zeit.
Glaubet, es kommt bestimmt der Tag,
Der uns befreiet von Ungemach,
Für den Sehenden brach er schon an,
Drum auf denn, Genossen, steht wie ein Mann.
Zerfleischet euch nicht durch Bruderzwist,
Der die Freude des Kapitalisten ist,
Ringt nieder mit uns das Kapital,
Der Sieg ist unser dann allemal!

★

Das deutsche Volk wird von der Entente andauernd als der „verlorene Sohn" Europas hingestellt. Nun ist es aber bald Zeit, daß man ihm das gemästete Kalb schlachtet.

★

Ein Königsberger Professor hat aus künstlichem Nikotin eine „Kunstzigarre" hergestellt. Er sollte aber auch einen Kunstraucher erfinden, der das Zeug verträgt.

★

Als jünsst ich nach dem Befinden fragte
Den Nachbar, lachte er fröhlich und sagte:
„Famos! Ich leide seit einiger Zeit
An gänzlicher — Appetitlosigkeit."

★

„Wat sind eijentlich Großmächte?" fragte mir neulich meine Olle beim Morgenkaffee-Ersatz. „Det liegt doch schon im Wort drin," erklärte ich ihr. „Großmächte sind Mächte, die beim Frieden wat Großes möchten!"

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Der Klabautermann.

Durch die sternklare Nacht sauste ein Doppeldecker; den hatte sich ein Großer der Schwerindustrie bauen lassen, um Millionenwerte nach der Schweiz zu verschieben. Als Flieger saß sein Chauffeur drin, dem er alles zutraute, und der Prokurist Müller, dessen Treue wie Gold war, flog als Beobachter mit. Plötzlich schubste der Beobachter den Flieger, bis dieser sich umdrehte. „Mensch, über uns auf der Tragfläche sitzt was und quietscht immerzu!"

Beide lauschten gespannt. Da kam's wieder: ein langgezogenes Stöhnen.

„Hol' mich der Deubel, wenn das kein echter Klabautermann is!" schrie der Chauffeur und gab Vollgas.

Er tat einige hastige Griffe nach dem Höhen- und Seitensteuer, aber es mußte wohl in der Eile ein schädlicher dabei sein, denn nach mehreren sehr eleganten Bockspringen gab es plötzlich einen saudummen Gleitflug nach unten, wo elektrische Lichter auftauchten. Da der Chauffeur aber Nerven wie Stricke hatte, paddelte er sich halbwegs zurecht und landete mit einigem Krach vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof.

„Die drei Herren haben Glück gehabt!" meinte die Wache, die sie aufsammelte.

„Drei . . .?" rief der Prokurist Müller und sah sich erschrocken um. Da stand ein spindeldürres kleines Männchen, das verbindlich grinste und sich vorstellte:

„Privatdetektiv Siebentritt. — Ich habe unauffällig aufzupassen, daß die Herren mit dem Gelde nicht durchbrennen."

E.

Gruß an Noske.

Gustav, Gustav, armer Mann,
Was hängt man dir alles an?
Pflaumenaugust, Menschenschinder,
Mörder kleiner Bürgerkinder,
Bluthund, Schuft und Volksverräter,
Nennen dich die Übeltäter, —
Gustav, mache dir nichts draus,
Gehst doch übers Schellendaus!

Kiel. F. K.

Lieber Jacob!

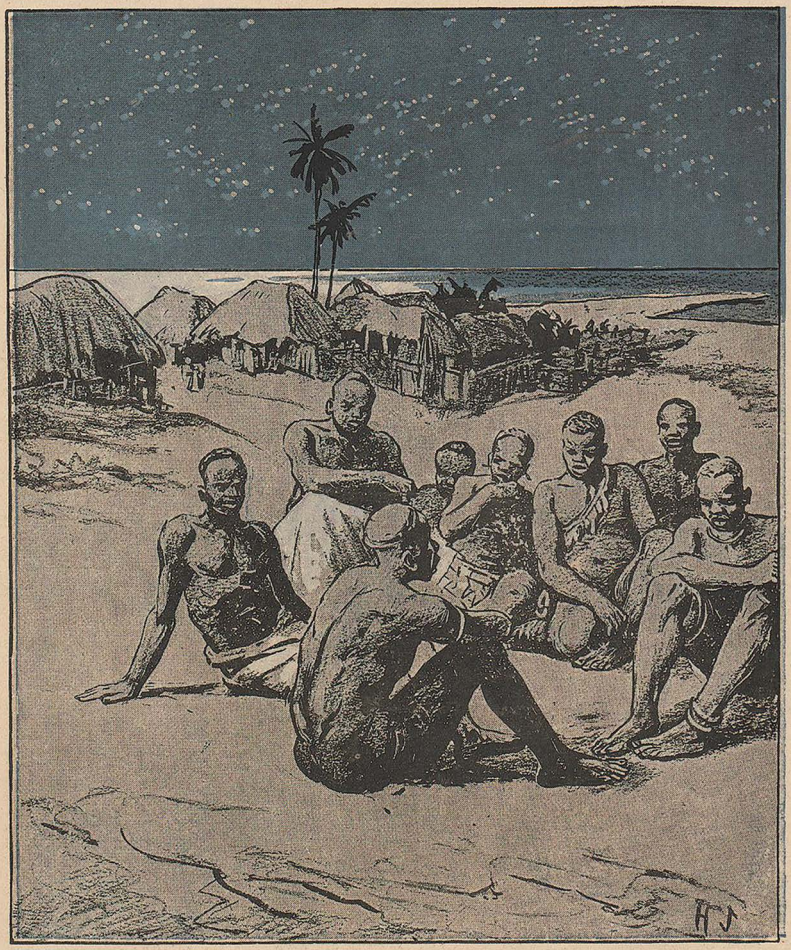
Wie det statistische Amt jlaubwirdig festjestellt hat, is der Berliner Fremdenverkehr in de letzten Monate sehr zurickjejangen. Außer 'n paar Schock russische Verjniejungsreisende haben sich keene nennenswerten Touristen nich injefunden. Det berühmte Berliner Nachtleben hat seine Reize jänzlich verloren, wenn doch de Lokale schon um Elfe zujemacht werden un de Straßenbeleichtung so lickenhaft is, det de bei 'ne jelejentliche Bejegnung nich unterscheiden kannst, ob de 'n junges Mächen oder 'n älteren Frundstickspekulanten vor dir hast. Aus diesen Frunde missen wir uns druff jefaßt machen, det schließlich ooch det Bund der Landwirte un de preißesche Jeneralsynode. Die uns bis jetz noch frei jeblieben sin, ihre jährlichen Festveranstaltungen in amisantere Jejenden verlejen werden.

Da helft denn nu allens nischt: et muß endlich wat jeschehen. Wenn ick nu bedenke, det Italjen det beliebteste Touristenland der janzen Welt is, denn jloobe ick fast, det ooch Berlin noch 'ne Zukunft in diese Hinsicht hat. Wanjen sin ooch bei uns, da is ja keene Frage, un wat veranlaßt denn im iebrijen de internazjonale Hochfinanz, det se ihr scheenes Jeld Jahr for Jahr ieber de Alpen schleppen tut? Det sin erstens mal de Ruinen, verstehste. Un mit die kennen wir nich minder dienen. Zwar haben wir keene Erdbeben un keene Vulkane nich, aber Spartakus nimmt et Jott sei Dank noch mit jeden spuckenden Krater uff, un wat Vesuv un Etna mit vereinigte Kräfte leisten, det bringt er janz alleene fertig. Warte man bloß noch 'n paar Wochen, denn sin wir so weit, det de Ausjrabungen am Alexanderplatz bejinnen kennen, un dann wird de staunende Nachwelt sehen, det Herkulanum un Pompeji in ihren heitijen Zustand 'ne elejante Villenstadt sin jejen unser Ruinenviertel. Un wer noch nach italjenische Reiberromantik verlangt, der braucht bloß 'n Abendspazierjang durch det dunkelste Berlin machen un er wird, wenn er lebendig zurickkehrt, zujestehen, det de Abruzzen da nich mit konkurrieren kennen! In Anbetracht von diese jefejenten Umstände jloobe ick, det wir noch keenen Jrund zur Verzweiflung nich besitzen, un ick erwarte in jute Hoffnung dem nahen Tag, wo der neiste Band Bädeker „Berlin als Italjen-Ersatz" rauskommt un de amerikanischen Milljardäre un de englischen Ladies unseren interessanten Ort mit ihre jeschätzte Kundschaft ieberschwemmen werden.

Womit ick verbleibe mit ville Jriese Dein jetreier Jotthilf Naute,
an'n Jörlitzer Bahnhof jleich links.

Redaktionsschluß 17. März 1919.

Politik in Afrika.



„Die Kolonien sollen jetzt unter den Schutz des Völkerbundes gestellt werden, dann wird auch für uns eine bessere Zeit anbrechen."

„Dummkopf, jetzt schindet uns allemal nur einer, dann aber alle."

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 853 | Stuttgart, 28. März 1919 | 36. Jahrgang

Die Entente in Europa.

„Recht gerne würde ich den Brotkorb euch niedriger hängen, aber ihr müßt noch viel zahmer werden, bis das geschehen kann."

„Was das große Rom konnte, kann auch Frankreich. Der besiegte Feind wird zum Sklaven gemacht."

Opferzahlen.

o o

Zahlen stehen so kalt und nüchtern da:

1 600 000 armen nicht mehr;
4 064 000 trugen Narben und Wunden heim;
800 000 harren gefesselt in Feindesland;
203 000 — niemand berichtet ihr Los.

Zahlen stehen so kalt und nüchtern da,
Tote Zeichen, aus blutlosen Schemen entsprossen;
Endlos darfst du sie reihen: sie klagen nicht,
Sind zu allem bereit und wenden ihr Gesicht,
Still und frostig dir zu, was auch in ihnen verschlossen.

Aber denke, daß sie von Tod und Gebrechen,
Daß sie von Menschen, von Menschen sprechen,
Wesen wie du und ich! Und sieh: sie erbeben,
Schlagen schreckhaft die Augen auf und leben.
Starren voll finsteren Feuers dich an:
Weißt du, was Not ist?
Weißt du, was Tod ist?
Kennst du des Hasses dämonischen Wahn?
Jeder einzelne — fühl es! — der Menschheit Kind,
Nun denke, wieviel, wie unendlich viele wir sind!

Und sie recken verzweifelt die Arme und weinen.
Blut strömt aus den Herzen, aus zerschlagenen Gebeinen.
Schmutziger Schweiß perlt von fiebernden Stirnen,
Wahnsinn wühlt in den zitternden Hirnen.
Flüche aus dorrender Kehle und Röcheln;
Bleiche Lippen voll blutigem Schaum
Lächeln ein wirres, sehnsüchtiges Lächeln
Im letzten Traum....

Weißt du, was Tod ist?
Weißt du, was Not ist?
Kennst du der Seele quälendes Bangen?
Augen, Augen voll heißem Verlangen
Hinter Drahtlinien und Stacheldraht —
Die über Graben, Mauer und Zaun
Weit in verlorene Heimat schaun,
Fragend, wenn der Befreier naht.

Weißt du, was Tod ist?
Weißt du, was Not ist?
Irgendwo sind Menschen gewesen,
Haben gelitten,
Haben gestritten,
Wollten einst wieder zur Liebe genesen.
Marschierten in Sonne und Zuversicht,
Lachten dröhnend und sangen Lieder,
Marschierten in Sturm, in Nebel und Regen,
Und, das einst brannte lichterloh:
Irgendwo an pfützigen Wegen,
In dunkler Höhle, auf grüner Flur —
Irgendwo verwehte die Spur.
Wo?... Wo?!...

Zahlen stehen so kalt und nüchtern da.
Endlos kannst du sie reihen.
Und was auch mit ihnen geschah —
Frostig schaun sie dich an und ergeben.
Aber blicke in sie hinein:
Wie sie dann sprechen, wie sie dann leben —
Und schrei'n..., und schrei'n!... E. P.

Lieber Wahrer Jacob!

Eine hohe militärische Wirtschaftsstelle mußte, weil sie in der neutralen Zone lag, entmilitarisiert werden. Das geschah in der Weise, daß Offiziere und Mannschaften in Zivil gesteckt wurden und dann gewissermaßen als Zivilbehörde weiterarbeiteten. Der Gefreite Finkbeiner, Tagebuchführer der Stelle, hatte keinen eigenen Zivilanzug mehr. Als er nach der Umwandlung zum ersten Male anrückte, in einem Anzug, der ihm offenbar viel zu lang und zu weit war, fragte ihn sein Bureauoffizier: „Nanu, Finkbeiner, wie sehen Sie denn aus?" — „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann," erwiderte der Gefragte, „ich komme in Sachen meines Vaters!" F. M.

Als der Dichter das Wort prägte: Neues Leben blüht aus den Ruinen, hat er gewiß nicht daran gedacht, daß nun unzählige Menschen meinen: um neues Leben zu schaffen, muß man das alte erst in Ruinen legen!

Das Recht der freien Meinung ist eine schätzenswerte Errungenschaft. Schade, daß nun jede freie Meinung auch recht haben will.

Zwei Proletarier-Sonette.

Von Ferdinand Madlinger.

I.

Der monarchische Zauber.

Des Volksstaats Führung wird darüber klar sein,
Daß viele ihr mit Widerwillen dienen;
Solang Miesmacher mit verdrießnen Mienen
Am Freistaat mäkeln, wird er in Gefahr sein.

Pfahlbürger sähen gern, und das muß wahr sein,
Das neue Haus baldmöglichst in Ruinen,
Sie möchten wieder, fürstengunstbeschienen,
Tragsäulen für den Thron und den Altar sein.

Der echte Untertan läßt sich nicht leiten
Von seinesgleichen; er verachtet jeden,
Der Bürger nur, wie er, wenn auch im Frack ist;

Er schwärmt für „gottgesalbte" Obrigkeiten;
Ihn dürfen Fürsten in den Hintern treten,
Wenn nur dabei der Schuh vom feinsten Lack ist.

II.

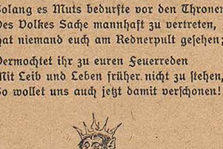
Courage hinterher.

Die Staatserhalter, meistens zahme Denker,
Die unterm Kaisertum voll Sorge schwiegen,
Ihr Ämtchen oder Bändchen nicht zu kriegen,
Bemerkst du häufig jetzt als wilde Zänker.

Ihr Leisetreter und Rückgratverrenker,
Was kommt ihr jetzt aufs Forum hergestiegen,
Dem selbstbefreiten Volk im Ohr zu liegen
Mit unerbetnem Rat? Schert euch zum Henker!

Solang es Muts bedurfte vor den Thronen,
Des Volkes Sache mannhaft zu vertreten,
Hat niemand euch am Rednerpult gesehen;

Vermochtet ihr zu euren Feuerreden
Mit Leib und Leben früher nicht zu stehen,
So wollet uns auch jetzt damit verschonen!



Das Unbegreifliche.

Skizze von Ernst Preczang.

Es ist noch kein Jahr her, da ging der alte, hoch in den Sechzigern stehende Wachtmeister außer Diensten Gotthold Regenhart an jedem Tage „die Wachen revidieren", wie er sagte. Mit dem Glockenschlag fünf — das Wetter mochte sein wie es wollte — stieg er von seiner hochgelegenen Erkerwohnung im Zentrum der Stadt hinab, überquerte die Brücke, beaugenscheinigte die Posten am Schloß, schritt stramm aufgerichtet die Promenade hinunter in den Park, machte hier einige Rundgänge, spazierte auf einem Umweg an der Kaserne vorbei zum Schloß zurück, erwartete hier als Zuschauer die Ablösung der Posten und kletterte wenige Minuten später langsam und ein wenig ermattet wieder empor zu seinem „Ausguck". Dort erwartete ihn Frau Lene, seine grauhaarige, gebückte Lebensgefährtin, nahm ihm Hut, Stock und Mantel ab, stellte ihm die Filzpantoffeln vor den Lehnstuhl am Ofen und legte die Abendzeitung bereit.

Beim Essen besprachen sie die Neuigkeiten, und Gotthold Regenhart schwamm wie der Fisch im Wasser in all den bunten Kriegsnachrichten. Denn dieser Krieg war eine ganz wunderbare Sache für ihn, der an die sechzig Jahre — von der Unteroffiziervorschule an — im bunten Rock gesteckt und den Feldzug Anno siebzig mitgemacht hatte. Die übrige Welt, in ihrer Wirklichkeit ihm näher, wandelte sich fast zu bedeutungslosen Schatten für ihn, aber die Heeresberichte standen lebendig aus ihrer Druckerschwärze auf und füllten ihm Hirn und Herz mit glutvoller Erregung. Er kampierte mit den Kriegern in Stappe und Graben und schlug ihre Schlachten mit — wenn auch nur mit Worten und fuchtelnden Armen und auf den Frontkarten, die die Wände seines kleinen Erkerzimmers bedeckten. Zahlreiche Nadeln mit bunten Fähnchen markierten die Truppenbewegungen, und wenn die schwarzweißroten Banner sich einmal vor der Trikolore zurückziehen mußten, gab es schlechtes Wetter im Hause.

„Bin ich schuld?" fragte dann Frau Lene bekümmert.

„Dummes Zeug!" knurrte er, lief mit gefalteter Stirn auf und ab und wartete. Wartete mit Ungeduld auf die nächsten Berichte.

Sie kamen — und sagten vom Abfall Bulgariens, von türkischen Niederlagen, von österreichischer Kriegsmüdigkeit, von deutschen Raumverlusten im Westen. Eine Hiobspost folgte der andern.

Frau Lene ging fozusagen von morgens bis abends auf Zehenspitzen und machte große Bogen um den reizbaren Hausherrn, der zuweilen wortlos mit der Faust auf den Tisch schlug.

Eines Abends geriet sie in starke Unruhe: Gotthold war eine gute halbe Stunde nach seiner gewohnten Spazierzeit noch nicht wieder daheim. Sie dachte schon daran, zur Polizei zu gehen, als sie seinen Schlüssel an der Flurtür hörte. Doch nicht rasch und energisch wie sonst schloß er, sondern es klirrte unsicher und nervös. Die Hände zittern ihm, dachte sie unwillkürlich, es muß etwas Furchtbares geschehen sein.

Als er eintrat, erschrak sie noch mehr. Seine sonst noch rosigen Wangen waren blaß, die Augen flackerten wild und der weiße Schnurrbart schien sich zornig zu sträuben. Die Hand mit dem Stocke bebte, und er vergaß es, ihr wie sonst Hut und Mantel zu reichen.

„Was ist passiert, Gotthold?!"

„Heut hat sich dein Alter beinah geprügelt, Mutter!" Er lachte grimmig und hob den Stock: „So stand ich schon da.... Aber dann kniffen sie aus, die Feiglinge, und lachten. Ja, ausgelacht haben sie mich, Lene!"

„Von wem sprichst du, Vater?"

„Von wem? Von den Miesmachern, den Angsthasen, den Meuterern. Prophezeien ganz offenkundig auf der Straße unsern Zusammenbruch, schwadronieren frech von bläddsinniger Militärpolitik und dergleichen. Na, da bin ich dazwischen gegangen. Ist sonst nicht meine Art, das weißt du ja. Aber diesmal konnt' ich's nicht lange mit anhören. Hab' ihnen eine Rede geschwungen, die hat gerauscht von Blut und Pulverdampf, das kannst du glauben. Eine richtige Volksversammlung wurde es. Bis ich den Stock schwang und ein Schutzmann kam. Da stoben sie mit Hallo und Gelächter auseinander." Der Alte lachte verächtlich und warf den Stock in die Ecke. „Schluß damit! Und die Zeitung —," er fegte sie mit einer Handbewegung vom Tisch, „die Zeitung kannst du auch abbestellen. Lügen, nichts als Lügen! Der Generalstab wird's den Esseln schon zeigen! Nein, ich geh keinen Schritt mehr aus dem Haus! Keinen Schritt, hörst du, Lene? Nicht eher, als bis ich den Siegesmarsch unserer einziehenden Truppen höre und die Kaiserfahne vom Schlosse weht!... Sag nichts dagegen. Es bleibt dabei! Sonst bringt der Ärger mich um."

Es blieb dabei. Der alte Regenhart saß in seinem Ausguck am Erkerfenster, beobachtete die Straßen, horchte in die Ferne und nahm zuweilen das Glas, um nach dem Schloß zu spähen. Die Zeitung blieb aus. Was Frau Lene auf ihren Gängen zum Kaufmann und Bäcker erfuhr, verschloß sie in sich. Aber ihr Herz erzitterte bei dem Gedanken, daß die Wahrheit plötzlich dort oben in das Erkerzimmer eintreten und zu einem harten Schlage ausholen könnte. Sie sann auf Beschäftigung für ihren Mann und kam auf die Idee, ein in Heften erscheinendes Werk über den Krieg zu bestellen. Das griff der Alte mit Freuden auf; er vertiefte sich voll Eifer in die ausführlichen Darlegungen der Strategie und Taktik, in die beigegebenen Schlachtenpläne und die siegfreudigen Räsonnements des sachkundigen Verfassers, der die Dinge in allen Einzelheiten und mit weit ausholender Gründlichkeit vom Beginn des Feldzugs an behandelte. —

Inzwischen stand die Weltgeschichte nicht ganz still. Die Novembertage kamen. Die Straße wurde lebendig. Automobile mit Bewaffneten jagten durch die Gassen, Volk ballte sich lärmend zusammen, und donnernde Hochs rauschten an den Häusern empor.

Frau Lene ging in einer fürchterlichen Angst umher. Und wenn irgendwo aus der Ferne

Stilles Heldentum.

„Wenn ich auch als Beamter von den Revolutionären bezahlt werde, so schwöre ich doch Euer Majestät ewige Treue."

Hoffnungslos.

»Aus ist's! Jetzt gibt's auch keinen Stechschritt mehr!«

der harte Knall von Flintenschüssen herüberhallte, preßte sie, halb ohnmächtig, beide Hände auf die Brust und lauschte aus der Küche nach dem Erkerstübchen hinüber, wo Gotthold vor den Kriegsberichten des Jahres 1914 saß. Nun, da geschossen wurde, mußte er doch merken, daß etwas ganz Außergewöhnliches dort draußen vorging.

Er merkte es auch. Und sagte einmal auf einen angstvollen Blick seiner Frau: „Es hilft nicht, Mutter. Sie wollen's nicht besser haben. Ich hab's vorausgesehen und wollte mit dem Stock dazwischen. Der Kaiser stopft ihnen auf andere Weise das Maul. . . . Du erstaunst? Ja, er ist da. Seine Fahne weht vom Schloß."

Sie blickte ihn hilflos an, als zweifle sie an seinem Verstand.

„Hier, nimm das Glas." Er griff nach dem Krimstecher und sah zunächst selbst zum Schlosse hinüber. Er setzte es ab, putzte die Linsen, sah wieder hindurch und schüttelte den Kopf. „Merkwürdig. Mit meinen Augen ist es nicht mehr ganz richtig. Die sehen wahrhaftig statt des Kaiserbanners jetzt eine rote Fahne auf dem Schloß."

Sie hob den grauhaarigen Kopf und sagte: „Das täuscht wohl."

„Ja, natürlich, Aber-!"

Frau Lene stand auf, nahm ihm das Glas aus der Hand und sagte: „Wir wollen es wegtun, Gotthold. Du verdirbst dir mit dem dummen Ding wahrhaftig die Augen." Und während sie es tief in eine alte Truhe versenkte, fragte sie: „Wo stehst du jetzt in der Kriegsgeschichte, Gotthold?"

„Bei der Eroberung von Antwerpen. Welch Genuß, Mutter, diese herrlichen Tage nachzuempfinden!"

„Ja, lies du nur, Vater. . . . Lies nur und laß draußen draußen sein."

„Bis ich den Siegesmarsch höre, Mutter!"

Er begann den Pariser Einzugsmarsch zu pfeifen und setzte sich vor die Kriegslektüre.

Vom Schloß herüber hallte gedämpft in abgerissenen Intervallen das schnelle Tacklack der Maschinengewehre.

Und der alte, welke Kopf der Frau Regenhart duckte sich tief und ängstlich auf den Strickstrumpf.

Streiflichter.

Die bisherige göttliche Weltordnung hat genug Blut gekostet; es war höchste Zeit, daß eine menschliche an ihre Stelle trat.

★

Ginge es nach den Ludendorffen der Feder — wir würden auch noch den Frieden verlieren.

★

Seit der Götzendienst des goldenen Kalbes gestört ist, blüht die Anbetung von Papiergeldelefanten.

★

Wer hundert Jahre klüger ist als seine Zeit, ist ein Genie; aber nützlicher ist ein begabter Kerl, der nur fünf Jahre klüger ist.

★

Mancher möchte aus der werdenden neuen Welt so ein Narrenhaus machen, wie's sein eigener Kopf ist.

Familienjustiz.

Meyer sah seinen sechsjährigen Sprößling feierlich an und erteilte ihm eine Backpfeife. Der Junge heulte:

„Ich hab' doch gar nichts getan, Vater!"

Worauf Meyer bestätigte:

„Hast du auch nicht. Aber du sollst sie dir merken, wenn du so alt bist wie ich, und dann sollst du sie weitergeben. . . ."

„An wen, Vater?"

„. . . bis sie im Jahre 2000 meinen sechsjährigen Urenkel erreicht; der Lausbengel ist nämlich klüger als sein eigener Urahn!"

Von der Börse.

An der Börse wurden Kuxe der Grube „Deutsche Arbeit" mit zweihundertundsiebzig angeboten.

„Deutsche Arbeit," fragt Meyer, „holt die Kohlen oder Erz aus der Erde?"

„Fragen Se nich so dämlich: Profit holt se 'raus!"

Was ist ein Widerspruch?

Wenn in einem kalten Zimmer jemand hitzig wird, vor Wut kocht, vor Angst schwitzt, einem Schuldigen einheizt, sich die Finger und den Mund verbrennt, eine flammende Rede hält, ein Freund für den andern durchs Feuer geht, der Thermometer Wärme zeigt, wenn auch nur 1 Grad.

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Als ein „Frieden der Versöhnung",
Von dem — niemand nichts weiß. . . .

Zeitgemäße Sprüche.

Morgenstunde sieht Hamster auf der Runde.
Ehrlich darbt am längsten.
Wucherhand geht durchs ganze Land.
Bescheidenheit ist eine Zier, doch besser wuchert's ohne ihr.
Not lehrt hamstern.
Not bricht Verordnungen.
Was der Hamster erwirbt, der Gendarm verdirbt.
Heimliche Mühlen mahlen langsam, aber teuer.
Hochmut kommt nach dem Kriegsgewinn.
Ration vergeht, Hinterum besteht.
Schiebe was, so hast du was.
Die Reichswehr ist wohl gesichert, aber die Reichswährung wird immer bedenklicher.
Es kann nur von Nutzen sein, wenn im Braunkohlenrevier gestreikt wird, — da bleibt die Kohle eben liegen, bis sie schwarz wird.

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

Soeben ist erschienen:

Der Zukunftsstaat

Produktion und Konsum im Sozialstaat

Von Dr. Karl Ballod
Ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Berlin.

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage.
Internationale Bibliothek Band 60.

Preis broschiert 3 Mark, gebunden 5 Mark.

Wir können wieder liefern:

Die Gesundheitspflege des Weibes

Von Dr. F. B. Simon.

Mit 35 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel.
Preis gebunden M. 4.50. Porto 20 Pf.

Durch alle Buchhandlungen und Kolporteure sowie auch direkt vom Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart zu beziehen.

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essierbundes, einer Art Freimaurerverbindung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist im Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neubearbeitet von Fred. Schmidt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 1.50, schön gebunden M. 2.20, Nachnahme 20 Pf. mehr. Büchertakatalog gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.**

Heiraten Sie jetzt nicht.
Lesen Sie erst die aufklärenden Werke von
Dr. B.: „Was man vor der Ehe von der Ehe wissen muss" M. 2.80 franko und
Zeiller: „Entstehung, Entwicklung und Geburt des Menschen" mit vielen Abbildungen usw. M. 7.80 franko.
Beide Bücher zusammen M. 10.00 franko, Nachnahme 35 Pf. mehr.
Durch A. Webber, Berlin N 106, Weissenburgerstr. 27.
Verzeichnis belehrender Bücher kostenlos.

Gummi- waren u. Bandagen-Grosshandlung A. Maas & Co., Berlin 103, Markgrafenstr. 84, gegründet 1890, liefert alle einschlägigen Waren preiswert und gut. Ferner Hausmittel, Toilettebedarf. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
Ohrensausen, nervösen Ohrenzwang, geräuschem usw. Kostenlos glänzend begutachtet. Täglich Anerkennungen. Institut Engelrecht, München 7 SW, Kapuzinerstr. 9.

Graue Haare
u. Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wied. d. uns. seit 12 Jahren bestens bewährtes
„Martinique".
Taus. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.—. Nachn. nur d. Sanis Versand München 92.

Bruchleidende
jeder Art, auch veraltete, mäßige und schwere Fälle heilt sicher und vollständig mein Spezialmittel „Paransan". Ueber 25 Jahre sicher bewährt. M. 6.50. Otto Reichel, Berlin 42 SO, Eisenbahnstr. 4.

Krätze, entseitzl. Bett-Hautjucken geb. in 2 Tg. o. Berufsstör. 200000 f. bew. Mon. 4. 100 Heilb. Mäss. Preise. Personenz. ang. Sprocdt, Bochum 39, Postfach 199

Radfahrer!
Vertreter Händler
Runges neuer Fahrrad-Ersatz-Reifen „Optima"
Bester Ersatz für Gummi, fahrtrohne Luft, elastisch, leichtu. geräuschlos. Passt auf jede Felge ohne Aenderung
Starke Reifen für Geschäftsräder.
Preislisten franko
H. Timmann Inh.: Harald Runge
Hannover 30.

Teilzahlung
Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmuckkaschen, Bücher.
Katalogeumsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 683
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Lehrreiche Fachbücher
für Handwerker, für Meister, Lehrling oder Geselle! Illustr. Kataloge kostenfrei. Beruf angeben. Fortgesetzt Anerkennungen. Viele tausend Kunden.
Carl Hermann Ludwig, Breslau 23/162.

Wiederverkäufer! Aluminiumringe, gesetzl. Freth. Nov 1918 100 St. 45 Mk. Alum.-Bandringe, Freth. o. Blumengrav. 100 St. 15 Mk. Mk. 1 Fingerweit. fort. Versand p. Nachn. Porto u. Verp. extra. Gust. vom Hofe, Lüdenscheid I. W.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. II.
Beste und billigste Bezugsquelle für Zugharmonikas, Spez.-Wiener Art Bandoneons, Flöten, Guitarren, Guitarrzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.
Aufträge v. M. 10.— portofrei
● ● 14000 Dankschreiben. ● ●
Neueste Preisliste umsonst.

44 moderne Tänze
lernen Sie spielend unter Zuhilfenahme meines „Modernen Tanzlehrbuches". Nur 2 M., Selbstunterricht im Tanzen" (100 Abbildungen) für Anfänger. 3 M. A. Stüber, Güstrow i. M. 51/206.

Gummi- Strümpfe, Bandage, chirurg., hygien., elekt. Apparate billig. Preisl. gratis Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 53, Oranienstr. 108.

Schriftsteller! ◇ ◇ Komponisten! Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten sowie :: neue Kompositionen übernimmt :: Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Tätowierung
entf. sicher En ttätto s. — M. 2.
Salomonis-Apotheke, Leipzig 17.

Können Sie tanzen?
Wollen Sie ohne Lehrer sämtliche modernen Rund- und Gruppentänze lernen, dann Sie sich auf jedem Vergnügen zwanglos bewegen können, so beziehen Sie nur das Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht von Ballettmeister C. Henry. Preis M. 1.80. Hunderte von Anerkennungen. Erfolg garantiert. Nur zu beziehen von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N 226.

Herren- u. Knaben-Kleidung
erhalten Sie sehr preiswert v. Garderoben-Versandhaus
Lazarus Spielmann,
Mönchen, Neuhauserstr. 1.
Verl. Sie illustr. Prachtkat. Nr. 62 gratis u. frei, f. nichtentspr. Waren erhalten Sie Geld zurück.

Haarfärbekamm
(gesetzl. geschützte Marke „Hoffra") färbt graues od. rotes Haar echt blond, braun oder schwarz.
Völlig unschädlich! Jahrelang brauchb. Diskrete Zus. pro Stück M. 3.— u. 5.—
Rud. Hoffers, Kosmetisch. Laboratorium, Berlin 11, Koppenstr. 8.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten Hörtrommeln. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glänzende Anerkennungen. Gegr.
Sanis Versand München 92 b.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 12 Jahren glänzend bewährt. Näheres unentgeltlich.
Sanitas, Fürth i. B., Flössaustrasse 23.

Ehefragen Aerztliche Belehr. für Verlobte und Verheiratete von Dr. med. K. Hutten.
Aus dem Inhalt: Das Recht u. d. Pflicht z. Ehe. Das Heiratsalter. Gattenwahl, Liebe od. Vernunft. Hochzeit. Flitterwochen. Hygiene der Ehe. Die Kinderlosigkeit. Die Gefühlskälte der Frau usw. —. Anhang: Knabe oder Mädchen? M. 2.—. Nachn. M. 2.25.
Hausarzt-Verlag, Bln.-Steglitz 1.

Ia Priem
Ersatz aus einwandfreien Rohstoffen, in Tabaksauge getränkt, kräftig im Geschmack, immer frisch bleibend, Paket lange ausreichend, geschnitten nur 1 Mk., 5 Pakete zur 4,50 Mk. Zahle Geld zurück. Versand per Nachnahme, nicht unter 5 Paketen.
Neumärkische Seifenfabrik, Landsberg a. W. 100.

Sie rauchen zu viel!
Rauchertrost-Tabletten ermöglichen das Rauchen ganz oder teilweise einzuschränken. Unschädlich! Preis pro Schachtel 2 Mark frei Nachnahme.
Ernst & Witt, Hamburg 23, Abt. M.

Spiritus
aus wilden Früchten usw., Likörе aller Art, echte Branntweine, Essige, Anleitung zur Herstellung zusammen Mk. 4,50. Prosp. 74 frei. Anleitung für Obstweine Mk. 2,50.
R. Sonntag Nchf. Leipzig-Gohlis 4a.

Wer heiraten will,
sollte sofort die soziale, physiologische Studie Dr. Bergner's „Verzeihliche Verirrungen über die Ehe" lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Zubehör verfehlen entschädigt Zaffachen durch gesunde Verhältnisse von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 3.80, Nachnahme 80 Pfennig. Leipzig.
Linser-Verlag G. m. b. H. Berlin-Pankow 204 h.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof